

# Laibacher Zeitung.

Nr. 154.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Samstag, 10. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 27. Juli d. J. in Anerkennung der weiland Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand geleisteten Dienste dem Kammervorsteher Major Adislaus Grafen Bergen das Großkreuz, dem Dienstämmerer Ernst Grafen v. Bissingen-Rippenburg das Commandeurkreuz und den Adjutanten: Ritter Valerian Grafen Sarracini-Belfort und Rittmeister Ferdinand Grafen Fünfkirchen das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Dienstämmerer Major Hugo Grafen Thun-Hohenstein das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens, dem Intendanten und Hofathen Franz Geringer den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse; ferner den Leibärzten und Hofrathen Dr. Georg Gafner und Dr. Leopold Ghmrig so wie dem Beichtvater Abbé Joseph Kahl denselben Orden zweiter Klasse — allen mit Rücksicht der Tugenden, den Chirurgen Johann Fischer, Joseph Fetzmar und Franz Fasold das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Leibkammerdiener Johann Witsch das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem Kammerdiener Karl Wedmar und den Kammerheizehen Joseph Strondl und Alois Häsele das goldene Verdienstkreuz, endlich den Leibkavalen Joseph Fiala, Joseph Abfenger und Johann Hamal das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Oberinspector und Leiter der Werkstätten der priv. Südbahn-Gesellschaft in Marburg Konrad Buchelt in Anerkennung seiner Verdienste um das Verkehrs- und seines humanitären Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die Blätter des In- und Auslandes knüpfen an das vor kurzem eingetretene höchst betrübende Ableben weiland Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand einen patriotisch klingenden Nachruf, unter einem auch Betrachtungen über die Lage in Oesterreich-Ungarn und seine Beziehungen zum Auslande. Wir lesen in der:

Presse: Nicht die Hauptstadt des Reiches allein hatte aus allen Schichten, den höchsten zur offiziellen Theilnahme an der Leichenfeier berechtigten wie den niedrigsten, ihre Repräsentanten in zahlloser Menge zu der ernstesten Feier entsendet und dadurch ihre Anhänglichkeit an das Kaiserhaus Ausdruck gegeben, sondern auch aus der Provinzen hatten die Eisenbahnzüge ganze Scharen über die Straßen und Plätze der Stadt ergossen, welche gekommen waren, Zeugen des ergreifenden Schauspiels zu sein. Und wenn das Auge Rundschau an dem Orte der Trauerfeier selbst, in der düsteren und zu noch tieferer Dürstlichkeit drapierten Kapuzinerkirche, unter deren Steingewölben die erlauchten Mitglieder des Hauses Habsburg bestattet sind, so konnte es in glänzender Reihe die Würdenträger des Reiches und des Hofes, den Adel, die hohe Klerisei und die Repräsentanten des Bürgerstandes zu der Trauerfeier des Kaiserhauses und des Reiches versammelt sehen. Wenn das Auge aber genaue Musterungen hielt in den Reihen derjenigen, die ihre Ahnenreihe bis in die Jahrhunderte hinaus verfolgen und darum sich berechtigt halten, als Adel des Reiches an der Spitze derjenigen zu stehen, die dem Kaiser und seinem Hause huldigen, so mußte es mit Erstaunen wahrnehmen, daß jene ganze Gruppe unseres Adels, welche wir als die der böhmischen Feudalen zu bezeichnen gewohnt sind, durch ihre totale Abwesenheit glänzte. Die hochgebornen feudalen Magnaten des Böhmerlandes und ihr erklärter Anhang, sie hatten ihrer Loyalität Genüge gethan in Prag, und fanden es nicht nothwendig, ihrer Loyalitätsmanifestation auch noch eine Fortsetzung zu geben an jener Stelle, wo der regierende Kaiser und Herr persönlich als der erste Leidtragende erschien und die Großen des Reiches, die constitutionellen Repräsentanten der gesamten Bevölkerung um sich versammelt sah in treuer Theilnahme an seinem und seines erlauchten Hauses Leid. Da wol die Annahme ausgeschlossen bleiben muß, daß das Ausbleiben der böhmischen Feudalen auf einen Etiquetteverstoß zurückzuführen wäre, nachdem ein Verstoß sich wol bei einzelnen Personen, aber nicht bei einer ganzen Gruppe von bestimmter politischer Färbung ereignen kann, daß das mit der Ordnung des Ceremoniels betraute oberste Hofamt absichtlich gerade diese Adelsgruppe nicht in der gebührenden Weise zur Leichenfeier herangezogen habe, so bleibt nichts anderes übrig als die bestimmte Annahme, daß wir es hier mit einer von den böhmischen Feudalen verabredeten und bewußt ins Werk gesetzten politischen Demonstration zu thun haben.

Tages-Pressen: „Wir haben die Pflicht, zu constatieren, daß die wiener Bevölkerung bis zum letzten Augenblicke in ihrer würdigen und feierlichen Haltung verharrte und alle Erwartungen, welche man in ihren Patriotismus und in ihre Intelligenz setzte, vollkommen rechtfertigte. Wenn die Bevölkerung der Hauptstadt von ihren Hassern oder von nergelenden Geistern verschrien wird, daß sie in allem nur Augenweide suche und tiefer Empfindungen bar sei — so erwies der heutige Tag die Grundlosigkeit, die Hinfälligkeit all dieser verfehlten Abschwelungen auf das Gebiet der Völkpsychologie auf das Schlagendste. Stille und ernst, wie es die echte und nicht lediglich zu Demonstrationszwecken erkünstelte Trauer stets mit sich bringt, wohnten die dichtgescharten Volksmassen der Leichenfeier bei, alle Stände, alle Volksschichten in sich fassend, und ewigen Frieden jenem ersiehend, der das Reiches Frieden bewahrte und im Frieden mit seinem Volke zu leben stets bemüht war. Die gegenwärtige Generation weiß solche Gaben und Intentionen zu schätzen. Lebte sie doch selbst unter ihrem milden Schutze. Auch gegenwärtig waltet ungetrübter Friede zwischen Volk und Krone, schlingt sich ein enges Band um beide, auch gegenwärtig waltet tiefster Friede im Reiche und mit anderen Reichen, und der Herrscher Oesterreichs ist bemüht ihn zu kräftigen und die Ruhe des ganzen Welttheiles zu einer dauernden zu machen. Was Ferdinand I. anstrebte, Zufriedenheit im Innern, Ruhe nach Außen, das ist in Oesterreich seit Jahren in Erfüllung gegangen, ist für uns kein Wunsch mehr, sondern eine reichlich gestillte Sehnsucht. Die Erkenntnis dessen wird dem hohen Verbliebenen die Last und die Unbequemlichkeit des Greisenalters sicherlich erleichtert haben. Allerdings wollte Kaiser Ferdinand dieses Ziel auf anderen Wegen erreichen als denjenigen, auf denen Krone und Volk in unseren Tagen an dasselbe gelangt sind. Er hatte eben kein Verständnis mehr für die neuen Pfade, welche die Kultur betreten hat. Und auch die Völker, speziell die Bevölkerung Wiens, wollte zum Frieden mit dem verewigten Kaiser gelangen, wenngleich ebenfalls auf veränderten Bahnen. Daß jedoch das Volk Wiens den Kaiser Ferdinand verehrte und mit ihm in bester Harmonie leben wollte, ist durch die Geschichte klargestellt.“

Norddeutsche allgemeine Zeitung: „Hinter dem Sarge Kaiser Ferdinands schritten in Wien der Erbe der deutschen Kaiserkrone, die Thronerben von Rußland und Italien. Ihre Gegenwart bei dieser Feier ist ein unwiderlegliches Zeugnis für die Herzlichkeit der Beziehungen, welche zwischen Oesterreich-Ungarn und seinen Nachbarn obwalten. Wol wird mit dem Kaiser Ferdinand eine Epoche österreichischer Geschichte zu Grabe getragen, aber ein noch mächtigeres, großartigeres Stück Weltgeschichte wird durch die Sonntagskleider ihres Mannes, die er anziehen sollte, bis seine eigenen trocken seien. Darauf ging sie in die Schlafstube zurück und Brander kleidete sich um, gebrauchte aber die Vorsicht, alle Guido Harrington gestohlenen Sachen aus den nassen Kleidern zu nehmen, und zu sich zu stecken. Auf dem Tische stand eine Flasche, noch halb mit Wein gefüllt, sowie einige Gläser. Brander füllte sich ein Glas und trank es in einem Zuge aus, worauf er sich wieder in die Schlafstube begab. „Er lebt, Signor, er lebt!“ rief Frau Vicini ihm entgegen und Thränen standen in ihren Augen. „Ich fühle sein Herz schlagen!“ „Er lebt!“ wiederholte Brander. „Ist es möglich?“ Furcht und Schrecken lag in seiner Stimme, Angst und Entsetzen verzerrten sein Gesicht. Die gestohlenen Sachen in seiner Tasche schienen plötzlich ein Gewicht anzunehmen, welches ihn die Erde zu ziehen drohte. „Ja, er lebt,“ sagte Palestro, indem er eifrig den bewußtlosen Guido rieb; aber es ist eine schlimme Wunde am Kopf. Sollten wir nicht lieber den guten Dr. Spezzo holen?“ „Ja, ja!“ rief Brander lebhaft. „Daß ich auch nicht früher an einen Doctor dachte. Bitte holen Sie ihn!“ Vicini nahm seine Mütze und machte sich auf den Weg, um Dr. Spezzo zu holen. „Haben Sie etwas Branntwein im Hause?“ fragte Brander. „Wir wollen ihm einige Tropfen einschöpfen.“ Frau Vicini entfernte sich, um das gewünschte Getränk zu holen, während Brander sich über Guido beugte, der in warme Decken gewickelt und mit einem weichen Bett zugebedt war. Es schien, als ob die geschlossenen Augenlider leise zuckten und ein Hauch von Röthe auf seine Wangen trat.

„Er lebt, Signor, er lebt!“ rief Frau Vicini ihm entgegen und Thränen standen in ihren Augen. „Ich fühle sein Herz schlagen!“ „Er lebt!“ wiederholte Brander. „Ist es möglich?“ Furcht und Schrecken lag in seiner Stimme, Angst und Entsetzen verzerrten sein Gesicht. Die gestohlenen Sachen in seiner Tasche schienen plötzlich ein Gewicht anzunehmen, welches ihn die Erde zu ziehen drohte. „Ja, er lebt,“ sagte Palestro, indem er eifrig den bewußtlosen Guido rieb; aber es ist eine schlimme Wunde am Kopf. Sollten wir nicht lieber den guten Dr. Spezzo holen?“ „Ja, ja!“ rief Brander lebhaft. „Daß ich auch nicht früher an einen Doctor dachte. Bitte holen Sie ihn!“ Vicini nahm seine Mütze und machte sich auf den Weg, um Dr. Spezzo zu holen. „Haben Sie etwas Branntwein im Hause?“ fragte Brander. „Wir wollen ihm einige Tropfen einschöpfen.“ Frau Vicini entfernte sich, um das gewünschte Getränk zu holen, während Brander sich über Guido beugte, der in warme Decken gewickelt und mit einem weichen Bett zugebedt war. Es schien, als ob die geschlossenen Augenlider leise zuckten und ein Hauch von Röthe auf seine Wangen trat.

## Feuilleton.

### Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

#### III.

#### Neue Verbindungen.

Als die beiden Sicilianer mit dem Körper Guido Harringtons gefolgt von Ferdinand Brander, ihre Hütte erreicht hatten, erschien an der Hausthür eine Frau mit Licht, welche ihr Erstaunen durch einen großen Fortschwall zu erkennen gab, worauf einer der beiden Männer kurz das Geschehene, soweit er es selbst wusste, mittheilte.

„Der heilige Antonius schütze uns!“ rief die Frau erschreckt. „Der arme Engländer! Gestrandet ist er? Welch' ein Unglück. Kommt herein, kommt! Da in diese Kammer!“ Dabei ging sie durch ein Zimmer, welches die Wohnstube zu sein schien und öffnete die Thür eines kleinen Kabinetts. „Legt den armen Engländer auf das Bett. Ist er todt?“

Die Männer legten Guido auf das reine, weiche Bett und untersuchten die Wunde, während die Frau Licht dicht über den Kopf hielt, so daß der Schein auf das bleiche, schöne Antlitz fiel.

„Der arme Mann!“ rief die Frau mittheilsvoll; „jung, so schön und schon sterben! Sollte er todt sein?“

„Er ist entweder schon todt, oder wird bald sterben,“ sagte Brander, und seine Stimme klang traurig und still; denn so selbstsüchtig er auch war, hatte er

doch den edlen, menschenfreundlichen Guido aufrichtig geliebt und sein Tod verfestete ihn in Trauer.

Paula Vicini, die Frau des Fischers, den sie mit Tomaso angerebet hatte, war ergriffen von der Traurigkeit Brander's und betrachtete ihn genauer.

„Er ist Ihr vollständiges Ebenbild, Signor,“ sagte sie nach einer Weile; „er ist gewiß Ihr Bruder?“

„Nein, er ist nicht mein Bruder,“ erwiderte Brander, und eine leichte Röthe trat auf seine Wangen. „Er ist — er — er war mein Reisegefährte. Rettet ihn, wenn es noch möglich ist. Ich bin reich und werde Eure Mühe reichlich belohnen.“

Die Frau schüttelte bedenklich den Kopf, indem sie sich zu den Lebrigen wandte, die eifrig damit beschäftigt waren, Guido zum Bewußtsein zurückzubringen.

Brander stand seitwärts und musterte die Drei aufmerksam. Tomaso Vicini war ein phlegmatischer, etwas einfältig, aber treuherzig und ehrlich aussehender Mann. Seine Frau schien ihm in jeder Beziehung überlegen; ihre Augen rollten lebhaft und blickten listig aus ihren Höhlen, ihr Gesicht war hübsch, freundlich und gutmüthig.

Mehr, als diese Beiden, interessierte Brander der andere Mann. Er war eine lange, hagere Figur, beweglich, ruhelos, mit einem verschmitzten Gesicht; der Blick seiner Augen war scharf, stechend und als er jetzt wie zufällig, auf Brander fiel, mußte dieser sich unwillkürlich abwenden. Dieser Mann war Jacopo Palestro, Malter und Winkeladvokat aus Palermo, welcher auf einige Tage bei seinen Verwandten, den Vicini's, zum Besuch war.

„Vor diesem Menschen muß ich mich hüten!“ dachte Brander und ging in die Wohnstube, um seine eigenen Wunden zu untersuchen, welche nur in einigen Schrammen an den Händen und an der Schulter bestanden. Die Hausfrau folgte ihm sogleich und brachte

ihm die Sonntagskleider ihres Mannes, die er anziehen sollte, bis seine eigenen trocken seien. Darauf ging sie in die Schlafstube zurück und Brander kleidete sich um, gebrauchte aber die Vorsicht, alle Guido Harrington gestohlenen Sachen aus den nassen Kleidern zu nehmen, und zu sich zu stecken. Auf dem Tische stand eine Flasche, noch halb mit Wein gefüllt, sowie einige Gläser. Brander füllte sich ein Glas und trank es in einem Zuge aus, worauf er sich wieder in die Schlafstube begab.

„Er lebt, Signor, er lebt!“ rief Frau Vicini ihm entgegen und Thränen standen in ihren Augen. „Ich fühle sein Herz schlagen!“

„Er lebt!“ wiederholte Brander. „Ist es möglich?“

Furcht und Schrecken lag in seiner Stimme, Angst und Entsetzen verzerrten sein Gesicht. Die gestohlenen Sachen in seiner Tasche schienen plötzlich ein Gewicht anzunehmen, welches ihn die Erde zu ziehen drohte.

„Ja, er lebt,“ sagte Palestro, indem er eifrig den bewußtlosen Guido rieb; aber es ist eine schlimme Wunde am Kopf. Sollten wir nicht lieber den guten Dr. Spezzo holen?“

„Ja, ja!“ rief Brander lebhaft. „Daß ich auch nicht früher an einen Doctor dachte. Bitte holen Sie ihn!“

Vicini nahm seine Mütze und machte sich auf den Weg, um Dr. Spezzo zu holen.

„Haben Sie etwas Branntwein im Hause?“ fragte Brander. „Wir wollen ihm einige Tropfen einschöpfen.“

Frau Vicini entfernte sich, um das gewünschte Getränk zu holen, während Brander sich über Guido beugte, der in warme Decken gewickelt und mit einem weichen Bett zugebedt war. Es schien, als ob die geschlossenen Augenlider leise zuckten und ein Hauch von Röthe auf seine Wangen trat.



schichte ist sein Grabgeleit. Das Haus Savoyen, welches einst dem jungen König von Ungarn in der Tochter König Victor Emanuels des Ersten eine Gattin, Kaiser Ferdinands bis zu dessen letztem Augenblick treue und aufopferungsvolle Lebensgefährtin gab, ist an seinem Sarge durch den Erben jener königlichen Krone von Italien vertreten, welche nur im heißen Ringen gegen Oesterreich gewonnen und geschmiedet werden konnte. Der Enkel König Friedrich Wilhelms des Dritten, welcher letztere in Gemeinschaft mit dem Kaiser Nikolaus im Jahre 1833 zu Münchengrätz mit dem Kaiser Franz und dem damaligen Kronprinzen Ferdinand die bündigsten Versicherungen über die Fortdauer der heiligen Allianz tauschte, erscheint heute als Erbe der deutschen und einer ungleich mächtigeren preussischen Krone, deren hellem Leuchten die ernste Auseinandersetzung über die Aufgaben Preußens und Oesterreichs in Europa vorausgegangen ist. Der Enkel des Kaisers Nikolaus endlich weiß, daß heute in Wien von den Jahrzehnten ernster Spannung zwischen Rußland und Oesterreich kaum noch die Erinnerung vorhanden ist und daß die Drei Kaiser-Zusammenkunft die drei Nachbarmächte eng verbunden hat für die vielen ihnen gemeinsamen Interessen. Auf der Basis: Hervortreten zu lassen, was sie eint, zurückzudrängen, was sie trennen könnte, haben Oesterreich, Deutschland und Rußland im Jahre 1872 ihren Friedensbund errichtet, der heute mehr als die heilige Allianz in vergangenen Tagen maßgebend ist für die Geschichte des Welttheils und an welchem daher kein aufrichtiger Patriot in den drei Reichen auch nur mit leisem Zweifel rütteln sollte.

**Saturday Review:** „Siebenundzwanzig Jahre hat Se. Majestät Kaiser Franz Josef seit seinem Regierungsantritt nach bestem Wissen und Können gearbeitet und heute, wo der Tod seines Oheims einen Markstein in seiner Regierung aufrichtet, hat er seinen Lohn. Er besitzt ein Reich, in welchem die Theile durch ein System verknüpft sind, in welchem die Interessen der Gesamtheit mit denjenigen der Einzelgebiete sich die Wage halten; er besitzt fast eine Million Soldaten und hat es erlebt, daß sich die Einnahmen und Ausgaben des Reiches nahezu ausgleichen. Er steht mit all seinen Nachbarn auf freundschaftlichem Fuße und vor allem hat er das Vergnügen zu wissen, daß nach der Meinung seiner Unterthanen ein großer Theil dessen, was unter seiner Regierung Oesterreich zugezugenommen ist, ihm allein zum Verdienste angerechnet werden müsse. In den Zeiten des zweiten Kaiserreiches wurde der Ruf: „Freiheit wie in Oesterreich!“ die Parole der pariser Frondeurs; Oesterreich und sein Kaiser harrten jedoch aus und die Freiheit hat sich behauptet als Herrscherin des Haushaltes. Aber wenn auch Freiheit und Ordnung in Oesterreich festen Fuß gefaßt haben, so ist es doch der Kaiser, der Zwietracht schlichtet, der unter Gegenströmungen den Compromiß vorschlägt und unter den Mischlichkeiten vermittelnd und versöhnend eintritt. Oesterreich hat einen Mann von Charakter, gesunden Ansichten und ehrlichem Sinne an der Spitze seines Staatswesens, es hat einen Kaiser, der der rechte Mann am rechten Orte ist.“

### Aus Elsaß-Lothringen.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt über den Inhalt des Verfassungsentwurfes für Elsaß-Lothrin-

Brander steckte die eine Hand unter die Decken und legte sie auf Guido's Herz — es schlug wirklich, zwar schwach, unregelmäßig, aber es schlug doch. Brander zog die Hand zurück und drückte die Decke noch fester auf die weiße Brust; dann untersuchte er die Wunde. „Sein Gehirn ist verletzt,“ murmelte er; „er muß sterben!“

„Oder er wird lebenslanglich wahnsinnig werden!“ ergänzte Palestro.

Brander schauderte, hastig zog er die Hand zurück, als ob ihn eine Natter gestochen hätte. Er erhob seine Augen und begegnete dem Blick des Advocaten. Dieser lächelte und zuckte die Schultern.

„Sie wünschen doch, daß er am Leben bleibt, Signor?“ fragte er leise.

„Gewiß wünsche ich es!“ stammelte Brander und sentte in größter Verwirrung die Augen.

„Ist er nur Ihr gemietheter Gesellschafter, kein Verwandter?“ forschte Palestro weiter.

„Nein, er ist kein Verwandter von mir.“

„Ist er arm?“

„Ganz arm; aber ich werde für ihn sorgen, ich werde alle Unkosten tragen.“

„Wie ist sein Name?“

Brander zögerte. Durfte er es wagen, die Namen zu verwechseln, da Guido noch lebte? Wie, wenn er wieder hergestellt, wenn er körperlich und geistig wieder gesund würde? Er blickte nieder auf die nun leise zitternde Gestalt und auf die gefährliche Wunde seines Kopfes. Nein, von einer solchen Verletzung zu genesen, war unmöglich, darum antwortete er möglichst unbefangen:

„Sein Name ist Ferdinand Brander.“

„Und der Ihrige?“

„Guido Harrington. Sieh, er rührt sich — er öffnet die Augen!“

(Fortsetzung folgt.)

gen, welchen die lothringischen Mitglieder der Notablenversammlung bei Eröffnung derselben dem Oberpräsidenten vorlegen, folgendes: „Sämmtliche Rechte und Pflichten der Bezirke Oberelsaß, Unterelsaß und Lothringen gehen auf das Land Elsaß-Lothringen über und ihre Einnahmen und Ausgaben treten zu denen des Landes Elsaß. An Stelle der drei Bezirkstage tritt ein Landtag, welcher aus den Mitgliedern dieser drei Bezirkstage bestehen und die Befugnisse des letztern nach dessen bekannter Geschäftsordnung ausüben soll. Das Recht der Gesetzgebung in den der Reichsgesetzgebung in den Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten wird durch den Kaiser unter Zustimmung des Landtages ausgeübt. Die bestehenden Steuern werden fortgehoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden. Der Landeshaushalt wird unter Mitwirkung des Landtags festgestellt, eventuell aber mittels eines Reichsgesetzes, wenn der Landtag ohne Feststellung des Landeshaushaltsets auseinandergeht, wenn der Landtag für laufende Ausgaben die im Landeshaushaltset pro 1875 und in den Bezirks-haushaltsets pro 1875 aufgeführten Credite verweigert und wenn er für außerordentliche, auf Verpflichtungen beruhende Ausgaben die entsprechenden Credite verweigern sollte. Am 1. Jänner 1876 schon wünschte man diese Landesverfassung ins Leben treten zu sehen. Das fortschrittliche berliner Blatt bemerkt zu dem Project: „Bescheidener für das Land und verlockender für die Regierung, als die eben aufgezählten, sind constitutionelle Wünsche wol noch nicht ausgesprochen worden und dieser Umstand, sowie andere Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Reichsregierung der Erfüllung derselben geneigt ist, weiß sie doch, daß ihrem Interesse dabei noch am meisten entsprochen wird.“

### Parlamentarisches aus England.

Cochrane lenkte in der am 7. d. stattgefundenen Sitzung des britischen Unterhauses die Aufmerksamkeit des Parlamentes auf die Fortschritte Rußlands in Centralasien, beantragt die Vorlegung der Correspondenz betreffend die Occupation Khiva's durch Rußland und hebt die Gefahren der Ausdehnung Rußlands im Oriente hervor, welche den Angriff auf Indien erleichtern sowie für den englischen Handel verderblich werden würde. Redner greift die unthätige Politik der englischen Regierung an, betont, daß Rußland trotz der Zusicherung des Kaisers und seiner Minister seit 1871 stete Fortschritte gemacht hätte, und hält es nicht für wünschenswerth, daß England sich mit Rußland auf Abmachungen und Tractate einlasse. Man müsse freie Hand behalten; aber Afghanistan sei der Schlüssel der britischen Stellungen; man müsse daher alles mögliche aufbieten, um dort den Einfluß Englands zu befestigen. Cochrane glaubt, der bevorstehende Besuch Indiens durch den Prinzen von Wales werde eine günstige Gelegenheit sein zur Erreichung dieses Zieles.

Nach kurzer Debatte erwiderte der Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes, er könne sich zur Veröffentlichung der Correspondenz über den Khiva betreffenden Tractat, so weit solche nicht schon geschehen, nicht verstehen; es seien Mittheilungen und Depeschen mit Rußland über die centralasiatische Frage im allgemeinen gewechselt worden, dieselben seien aber noch nicht reif zur Veröffentlichung; wenn die geeignete Zeit wieder gekommen, werde er die Schriftstücke dem Parlamente vorlegen. Das britische Volk werde es sicher billigen, daß die Regierung nicht vorzeitig über den Charakter der gewechselten Schriftstücke sich auslasse. Die Beziehungen zu Rußland seien sehr freundschaftlich; er glaube nicht an Hintergedanken, die man Rußland zuschreibe.

Die englische Regierung stehe der Frage nicht gleichgültig gegenüber und sehe im Fortschreiten Rußlands nichts weiter als einen Umstand, der die Aufschließung von Hilfsquellen der centralasiatischen Länder herbeiführen würde. Die Regierung sei mit der indischen Regierung darin einverstanden, daß man Afghanistan erhalten und stützen müsse. Dieselbe theile die Ansicht Rußlands, daß die Existenz eines Zwischenraums zwischen den englischen und russischen Grenzen eine Nothwendigkeit sei, wolle aber kein formelles bezügliches Abkommen darüber mit Rußland treffen, da ein solches die Regierung in der Freiheit ihrer Action beeinträchtigen würde. Bündnisse mit centralasiatischen Bevölkerungen abzuschließen, behalte die Regierung sich vor. Cochrane zog hierauf den gestellten Antrag zurück.

### Vom spanischen Kriegsschauplatz

registrieren wir nachstehende in Wien eingelangte neueste Nachrichten:

Es scheint, daß sich die Regierungstruppen auf einen großen, auf mehreren Punkten gleichzeitig auszuführenden Schlag vorbereitet haben. Die Carlsten merken, daß die Alphonisten endlich Ernst machen wollen, und sie suchen deshalb schleunigst ihre Macht zu concentriren. Wichtiger als die Bewegungen in Aragonien und Valencia und der Rückzug Dorregaray's scheint uns indessen für den Augenblick noch das Bombardement der carlistischen Häfen. Es ist allerdings eine grausame Maßregel, zu der sich die madriider Regierung endlich nach langen Sträuben entschlossen hat; doch ist es das einzige Mittel, welches ihr übrig bleibt, wenn sie den Rebellen jede Zufuhr gründlich unmöglich machen will.

Hier Rücksicht zu üben wäre Grausamkeit gegen unter dem Drucke der Carlsten seufzende Provinzen winkel an der Küste muß freilich die strengste Überwachung geübt werden. In dieser Beziehung scheinen indessen die Franzosen gegenwärtig ihre Pflicht zu thun wenigstens läßt uns dies die von ihnen vorgenommene Festnahme des Don Juan, des Vaters von Don Carlos annehmen. Ob die Verhaftung desselben auf der Reise von oder auf der Hinreise nach Spanien erfolgt ist aus der Fassung des Telegrammes nicht ersichtlich. Don Juan, der jüngste Sohn des ersten carlistischen Prätendenten, zeichnete sich — ein Unicum in dieser Familie — durch liberale Velleitäten aus. Da sich Carlismus und Liberalismus von Feuer und Wasser schließen, verstand es sich von selbst, daß er 1868, nach der Vertreibung Isabella's das carlistische Heer neuer inscenirt werden sollte, zur Verzichtleistung seine Thronrechte veranlaßt wurde. Sollte sein jetziges plötzliches Erscheinen auf der Bühne vielleicht mit Gerüchten, die von einem letzten Versöhnungsversuche beider Vettern sprechen, in Verbindung stehen? Juan wäre in der That wol die Persönlichkeit, um Frieden im Hause Bourbon zu vermitteln.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Juli.

In den Sitzungen des ungarischen Ministerraths befaßte man sich — wie „Naplo“ erfährt — neuerdings wiederholt mit der Frage der Verwaltungsorganisation. Die Regierung stellte die Prinzipien fest, auf welche sie die Reorganisation zu basiren gelte und bereiten die einzelnen Minister jetzt jene Entwürfe vor, welche behufs Effectuierung der Reorganisationsarbeit dem Abgeordnetenhaus sofort nach Schluß der Delegationen — im Monate October — vorgelegt werden sollen. — Die Wahlen in Ungarn schreiten ungehindert vorwärts und ergeben eine von Tag zu Tag wachsende, geradezu imponierende Majorität für liberale Partei. Nur in verschwindend kleinen Häufchen ist es den Anhängern der äußersten Linken, den Sennhies gescherten „Conservativen“, sowie den nationalen Fractionen gelungen, Einlaß in den nächsten Reichstag zu erhalten. Nach dem bis jetzt bekannten Ergebnisse von ungefähr 250 Wahlen werden 144 Gewählten der Rechten, 24 der äußersten Linken und nur 4 den nationalen Parteien zugezählt werden können.

Die „Prob.-Corr.“ schreibt: „Die gesammte wirtschaftliche Politik der preussischen Regierung ist einer berliner Zeitung Gegenstand der schärfsten Kritik und theilung oder vielmehr der größten Schmähungen geworden. Reichskanzler und dessen ersten Vertreter gewarnt. Die betreffenden Darlegungen bieten ihrem ganzen Inhalte nach nicht den mindesten Anhalt für sachliche Erörterungen und bekunden durchwegs eine so große Unkenntnis der Personen und Zustände, eine so absolute Unfähigkeit zur Beurtheilung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, eine so schwere Geistesverwirrung und Verwirrung, vor allem aber eine so widersinnige Auffassung, daß es der Achtung vor der deutschen preussischen Regierung zuwider wäre, gegen solche wissenlose Schmähungen ein Wort der Rechtfertigung zu verlieren.“

Ein von Carochevoucauld in der Nationalversammlung zu Versailles eingebrachte Amendement besagt: Nachdem die Republik Frankreich nicht Allianzen zu verschaffen vermag, welche die Monarchie dem Lande gewinnen kann, so müssen dem Marquis Mac Mahon, damit er mit Souverainen verhandeln könne, die Rechte gegeben werden, wie sie Souveraine besitzen. Dieses Amendement wurde mit 433 gegen 177 Stimmen verworfen. Herdrel verlas in derselben Sitzung eine Erklärung der Anhänger der erblichen constitutionellen Monarchie, welche ausführt, daß dieselben für die Verfassung vom 25. Februar nicht stimmen, weil sie Meinung sind, daß die Monarchie allein Frankreich retten könne; daß sie indeß das vorliegende Project ablehnen werden, weil es die Folgen des republikanischen Princips abschwächt.

Das ministerielle bularesster Journal dementirt von auswärtigen Blättern mitgetheilte Nachrichten, nach welcher die Pforte gegen die Unterzeichnung des Berliner Postvertrages von Seite Rumäniens Einspruch erhoben haben soll. Der Beitritt Rumäniens zum Weltpostvertrag, welcher hier bereits in Kraft getreten ist, war durch aus regelmäßig und wurde die Berechtigung dazu von keiner Seite bestritten.

### Tagesneuigkeiten.

— (Vom Allerhöchsten Hofe.) Se. k. und k. apost. durchlauchtigste Herr Erzherzog Kronprinz Rudolf ist am 7. d. an Varicellen erkrankt. Der Verlauf der Krankheit ist bis jetzt normal, der Zustand fieberlos.

— (Personalnachrichten.) Se. Exc. der Herr Minister des Innern Freiherr v. Lasser ist am 7. d. nachmittags aus Marienbad in Gmunden angekommen und begibt sich dort nach Kogl (St. Georgen) im Attergan. — Se. Exc. der Herr Statthalter von Niederösterreich Baron v. Conrad hat sich auf seine Besitzung Eybeswald in Steiermark begeben.



— (Eisenbahnunfall.) Die „Wiener Abendpost“ berichtet: „Der Mittwoch 7 Uhr abends von Wien abgegangene Curierzug, mit welchem Se. L. und L. Hoheit der deutsche Kronprinz seine Rückreise angetreten hatte, ist in der Station Haag (Kaiserin Elisabeth-Bahn) nach 10 Uhr auf einen Lastzug aufgefahnen. Von den Reisenden sind nur der Leibjäger des Kronprinzen und eine russische Dame, Generalin v. Apreless, durch das vom Korbe herabfallende Gepäck an der Stirne leicht verletzt worden. Vom Begleitungspersonal ist ein Conducteur ganz unerheblich verletzt. Dagegen ist ein Packer, der in dem Augenblicke das Geleise unmittelbar vor dem Lastzuge passierte, wo derselbe durch den Anprall des Curierzuges vorgeschoben wurde, überfahren und leider getödtet worden. Die Schuld an diesem Unglücksfalle trifft zunächst den Wächter, der den Wechsel nicht richtig gestellt hatte. Ebenso trifft dieselbe auch den dienstthuenden Beamten (am gestrigen Tage den Stationschef selbst) der nach der bestehenden, erst vor wenigen Wochen aus einem besondern Anlasse erneuerten Vorschrift die Stellung des Wechsels vor Einfahren des Personenzuges zu überwachen hatte und dieser Verpflichtung nicht nachgekommen ist.“

— (Von der grazer Universität.) Das k. l. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die Habilitation des Dr. J. Dargha als Privatdocenten für Strafrecht und Strafprozeß an der genannten Universität bestätigt.

— (1246 Ternos.) Laut einem statistischen Ausweise wurden in der letzten samstägigen Ziehung auf die sogenannten Kaisernummern: 18, Regierungsantritt des Kaisers Ferdinand, 82, dessen Alter und 90, als höchste Person im Staate, in Wien, Brinn und Linz 1246 Ternos mit dem Einsätze von 10 kr., 20 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl., 5 fl. gemacht, die einen Gesamtbetrag von 304,896 fl. repräsentieren.

— (Arbeiterstreik.) Der Stand des Streikes in Brinn ist ziemlich unverändert. Der Bürgermeister gedenkt mit einigen Fabrikanten eine Besprechung zu halten, um eine Vereinbarung zwischen ihnen und den Arbeitern zu versuchen. Allerdings wird sich ein Resultat schwer erreichen lassen, nachdem die Fabrikanten noch immer auf dem Standpunkt separater Verhandlungen mit den Arbeitern jeder einzelnen Fabrik stehen, während die Arbeiter das Princip gemeinsamer Verhandlungen festhalten. Da übrigens bei den Fabrikanten die Stimmung doch bereits etwas nachgiebiger geworden ist, namentlich von dem anfänglichen Grundsatz, absolut keine Lohnerhöhung zu gewähren, bereits abgegangen wurde, liegt eine Verständigung doch nicht ganz außer dem Bereich der Möglichkeit.

## Locales.

### Forstverein für Krain und Küstenland.

Ueber die am 4. und 5. d. in Adelsberg stattgehabte constituierende Hauptversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereins gingen uns folgende Mittheilungen zu:

Am 4. d. gegen 9 Uhr früh waren nahezu sämtliche Forstwirthe Krains und des Küstenlandes versammelt, und begaben sich über die freundschaftliche Einladung des Herrn Schläpfer aus Trieste zur Besichtigung des großartigen Hotelbaues in Adelsberg.

Dieses in seinem Außern mit Bescheidenheit ausgestattete Gebäude läßt nicht den durch die Räumlichkeit und den Luxus der inneren Einrichtung möglichen Comfort errathen, 25 Klaster lang mit 13 Fenstern, 10 Klaster breit, erscheint dasselbe zwei-, an den Flügeln dreistöckig. In den Souterrains befinden sich Küche, Office, Gemüse- und Flaschenkeller, ein großes Wasserreservoir, Douche- und Bannenbäder nebst vielen andern Localitäten, im Parterre sind Speisesäle, Lesezimmer, Billardzimmer, Bureau und dann im Verein mit dem ersten und zweiten Stock noch 45 Fremdenzimmer errichtet. — Im Mitteltract des Parterre wird eine gedeckte Veranda angebracht. Zur Wasserleitung wird eine Dampfmaschine und für die Beleuchtung des Hotels mit Delgas ein eigener Gasometer aufgestellt. Fast sämtliche Arbeiten werden von heimischen Industriellen geleistet, die Bedienung (Parquet) erfolgt durchwegs aus eigenen Faßdauben.

Um 11 Uhr vormittags begann die Sitzung im Hotel Dorat. Nebst 78 Forstwirthen und wirklichen Mitgliedern war noch eine bedeutende Zahl von Freunden des Faches aus allen Gegenden der genannten Kronländer erschienen, so daß über 100 Personen an der Besprechung theilnahmen.

Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Herrn k. l. Landesforstinspector Salzer aus Laibach übernahm der Alterspräsident, Herr k. l. Oberförster Heberling aus Görz, den Vorsitz und ertheilte dem Berichterstatter des Comité, Herrn k. l. Forstmeister Dimitz das Wort.

In längerer, von vielfachem Beifall unterbrochener und zum Herzen dringender Rede, setzte Herr Dimitz die Entstehung des Vereins, die Motive zur Gründung desselben, sowie die weittragenden Vortheile einer solchen Verbindung von Fachgenossen in den Nachbarländern Krain und Küstenland mit dem Bedeuten auseinander, daß speciell dieser Verein sich den Ernst und die Wichtigkeit seiner Aufgaben charakteristisch von den modernen, häufig den Zweck zur Nebensache machenden Vereinen unterscheiden müsse.

Bei der nach kurzer Unterbrechung der Sitzung eingeleiteten Wahl der Functionäre des Vereins wurden folgende Herren gewählt, und zwar: zum Obmann Landes-Forstinspector Johann Salzer, zum Obmannstellvertreter Landes-Ingenieur Franz Witschel, zum

Schriftführer Forsttechniker Anton Kossipal, zu Vereinsauschüßmitgliedern Forstmeister Ludwig Dimitz und Forstmeister Ernst Faber.

Nachdem sich sämtliche Gewählte mit der Annahme dieser Ehrenämter einverstanden erklärten, übernahm der neugewählte Obmann Herr Salzer den Vorsitz und dankte für das ihm geschenkte sehr ehrende Vertrauen.

Hierauf gelangten mehrere an den Verein gerichtete Zuschriften zur Verlesung, worunter auch die Einladung der Forstsection der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien zur Abendung von Delegierten zu dem im September d. J. abzuhaltenden Forstcongresse.

Nachdem der Obmann bereits als Delegierter der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach den Besuch dieses Forstcongresses zugesagt hat, so erklärte sich Herr Forstmeister Dimitz bereit, die Vertretung des krainisch-küstenländischen Forstvereins beim Congresse zu übernehmen.

Hierauf erfolgte die Wahl des Vorortes für das Jahr 1876, als welcher mit großer Majorität Görz erkoren wurde.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war und niemand weitere Anträge stellte, so nahm der Obmann das Wort zur Schlussrede. Redner dankte sämtlichen Anwesenden für die zahlreiche Theilnahme, so auch speciell dem anwesenden Herrn Regierungsvertreter, k. l. Bezirkshauptmann Glöbönig, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. L. und L. Apostolische Majestät Franz Joseph I., als obersten Forst- und Jagdherrn, in welche Hochrufe die Versammlung sich von den Sigen erhebend mit Begeisterung einstimmt.

Während des gemeinschaftlich im Garten des Hotels Dorat eingenommenen Mahles, welches mit Bezug auf Küche und Keller das alte Renommé dieses Hotels neuerdings bewährte, langten viele Telegramme aus den vertretenen, wie auch aus anderen Provinzen ein und begrüßte in warmen Worten den jungen Verein und seine anwesenden Mitglieder.

Nach dem Mahle wurde über erfolgte freundliche Einladung vonseite des Vorstandes der Grottenverwaltung, Herrn Glöbönig, die Besichtigung der adelberger Grotte vorgenommen und hierauf die Fahrt in den k. l. Wald Golobice angetreten, wo die dort zur Erziehung des für die Karstbewaldung erforderlichen Pflanzenmaterials angelegten ärarischen Saatkämpfe besichtigt wurden.

Der überaus günstige Stand der Pflänzlinge, sowie die besondere Accuratesse und Einrichtung der Anlage erweckte einstimmiges Lob; besondere Ueberraschung bot der im Saatkamp Nr. 1 mit Schwarzföhren als Karstkultur im Felsen ausgeführte, circa 4 Meter hohe Namenszug Sr. Majestät des Kaisers, während im Saatkamp Nr. 2 der Scherz „des Forstmanns Fahrt“, üppige Fichten und Schwarzföhren aus den Tritten wachsend vorwies.

Die von der etwas forcierten Tour ermüdete Gesellschaft nahm beim sogenannten „Räuber-Commando“, dessen Wirth sein Häuschen auf das glänzendste geschmückt hatte, eine kleine Erfrischung und fuhr sodann nach Adelsberg, wo das gemeinschaftliche Souper die in bester Stimmung befindliche Versammlung vereinte und bis in die späte Nachtstunde in heiterer Laune erhielt.

Vom schönsten Wetter begünstigt, wurde am 5. d. um 7 Uhr morgens der Marsch in die bei Kaktin angelegten Karstkulturen angetreten. Diese theils im Vorjahre, theils heuer bewirkte Kultur besteht aus Eichen, Schwarzföhren und Fichten, erstere gesteckt, die beiden letzteren gepflanzt.

Am Plateau dieser 17 Joch = 10 Ha. messenden Karstutweide ist auch der Versuch einer gemischten Nadelholzfaat mit Faser und Staudenform gemacht worden, dessen Resultat, soweit eben jetzt noch eine Beurtheilung möglich ist, befriedigend erscheint; im allgemeinen ist der Stand sämtlicher Pflanzen ein vorzüglicher zu nennen.

Von dieser Hutweide wurde nach dem Hofgestüt Prestranegg gegangen, an dessen Grenze die Versammlung durch die Herren Geschäftsdirector Witten, Controlor Pruscha und den aus Wien eingetroffenen k. l. Forstbeamten Hanusch begrüßt wurde.

Der Weg führte durch eine schöne Allee alsbald nach den dort angelegten Nadel- und Laubholzkulturen, Kiefer, Fichte und Eiche bilden die Hauptbestandtheile derselben.

Es ist wahrhaft wohlthuend, wenn man aus den traurigen Oeden des Karstes in eine Oase tritt, deren Schönheit den trüben Eindruck der Karstöde schnell verwischt und das Bewußtsein des Fachmannes hebt, wenn er sieht, was Kunst, Fleiß und Beharrlichkeit selbst unter den schwierigsten Verhältnissen, ja im Kampfe gegen entfesselte Elemente zu leisten vermag.

Die 10- bis 15jährigen Nadelholzkulturen, in denen man sich schon stellenweise vor den drückenden Strahlen der Sonne zu schützen vermochte, sind, mit wenigen Ausnahmen am Sandsteingebiete, zum weit größeren Theile am Karste gepflanzt, wo noch vor so kurzer Zeit nackter Felsen den Schöpfer dieser grünen Flächen melancholisch stimmte, da tritt man gegenwärtig weich auf eine ziemlich tiefe berastete Bodentrümme, aus welcher in entsprechendem Schusse mit riesigem Zuwachs deren Beschäfer emporragen.

Hier findet die Karstbewaldungsfrage wo die schönste Antwort, wenn man die Kultur am Hügel ober dem Schlosse betrachtet und sieht, wie auf fast nacktem Felsen, der größten Dora ausgestellt, nachdem so manche sechsbeinige Feinde siegreich überwunden, ein dichtes Mais die vielen über die Möglichkeit der Karstbewaldung geschriebenen Acten als überflüssig darstellt.

Allein nicht nur die Kultivierung der ganzen Umgebung, sondern auch die im großartigen Maßstabe betriebene Pflanzen- und Baumerziehung erregten die ungetheilte Bewunderung. Die größeren Plätze in den Baumschulen, welche mit den schönsten 1 bis 2 Meter hohen Ahorn, Eichen, Ulmen u. a. Pflanzen bestockt sind, lieferten den neuerlichen Beweis, mit welcher enormen Sorgfalt die Erziehung der Allee- und Waldbäume betrieben wird. Das Bild war zu schön, die eminent fachliche Behandlung bewundernswürth und gewiß wird keiner der Theilnehmer diesen Eindruck je vergessen, im Gegentheil wird sich jeder bemühen, nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß auch in anderen Gegenden geschaffen werde.

Unter den wol mehrere Jahrhunderte zählenden Linden nächst dem Schlosgebäude, von wo die schönste Aussicht über die ebengeschilderten Werke forstlicher Kultur gestattet war, wurde die Versammlung zum Mahle geladen, und hier benützte der Obmann des Vereins die Gelegenheit, im Anblick des Werkes — den Meister zu loben. Die unendliche Liebe, welche Seine Excellenz Herr Graf Grünne für diese seine eigene Idee und das nun gelungene Werk seit jeher an den Tag legte, die enorme, ja ängstliche Sorgfalt, mit der Se. Exc. seine Pflänzlinge beschützen läßt, dieses edle, so seltene Gefühl für die Schaffung eines Werkes, dessen wohlthätige Wirkung anderen Generationen zukommt, dies läßt in dem Grafen Grüne auch den schaffenden Forstwirth und Freund des Faches erkennen und als solchem brachte ihm die Versammlung ein begeistertes Hoch.

Unter gleicher Theilnahme wurden den beiden Landeshefs Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Pino und dem Herrn Landespräsidenten Ritter v. Widmann, dann mehreren anwesenden und abwesenden Autoritäten Toaste dargebracht.

Nach kurzer Rast wurde die Besichtigung der Bile und die dort ausgeführten Kiefern- und Eichenkulturen besichtigt; auch hier war das Lob einmüthig, denn, was unternommen, war auch gelungen.

Der Rest des Nachmittages wurde über freundliche Einladung des Adelsberger Schreibschützenvereins mit dem allseitigen Bestreben verbracht, die schönen und werthvollen Beste sein Eigen nennen zu können, bis die Dämmerung dem weiteren Verweilen ein Ende gemacht, worauf sich die Gesellschaft abends zum gemeinschaftlichen Souper im Hotel Dorat einfand und hier Anlaß nahm, dem Herrn Bezirkshauptmann Glöbönig und dem Herrn Oberschützenmeister k. l. Bezirkscommissär Hotschevar für die so überaus freundliche Unterstüßung und das rege Mitwirken, die Versammlung sämtlichen Anwesenden unvergänglich zu machen, den innigsten Dank zu wiederholen.

Die herrschende angenehme Stimmung wurde erst in später Nachtstunde durch das Scheiden der Mehrzahl der Mitglieder gestört und am Morgen des 6. d. sah man die letzten der Gäste sich nach allen Weltgegenden entfernen.

So lehrreich einerseits die gesammelten Erfahrungen durch Inaugenscheinnahme von Resultaten langjähriger Versuche waren, ebenso erschien andererseits die auch dem Vergnügen gewidmete Zeit keine verschwendete und jeder Theilnehmer schied mit der Losung „Auf Wiedersehen in Görz!“

— (Tranergottesdienst.) Für weiland Sr. Majestät Kaiser Ferdinand wurde gestern in der hiesigen Floriantkirche ein feierliches Tobtenamt abgehalten, welchem die gesammte Real- und Lehrkörper beizuohnte.

— (Personalsnachrichten.) Der k. l. Oberstabsarzt Herr Dr. Luigi Angelini wird als Garnisons-Geheerarzt nach Ragusa übersetzt und der k. l. Stabsarzt Herr Dr. Emil Bod wurde zum Leiter des hiesigen Garnisonsspitals ernannt.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein hat sich förmlich constituirt und seine Kanzlei im Subanischen Hause am Hauptplatz Nr. 14, ersten Stock eröffnet, in welcher an Sonn- und Feiertagen in den vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr Mitglieder aufgenommen werden.

— (Unglücksfälle.) Am 4. d. fiel die 51jährige Anna Stonik in Prerigelt, Gemeinde Unterdeutsch, Bezirk Gottschee, so unglücklich von einem Kirschbaume herab, daß deren Tod sofort erfolgte.

— (Durch Wolkbruch und Hagelschlag) wurden am 25. v. M. die Weingebirge Sels und Krusche in der Steuergemeinde Walscha, Bezirk Gurktal; jene in Krusche, Saverch, Lepogora und Bresou in der Steuergemeinde Brühl; jene in Saverch und Prevolje in der Steuergemeinde Dubajna; am 28. v. M. jene zu Drenone in der Steuergemeinde Rauno, namentlich in den Nieden Rantou, Rotvusch und Drenovic, Bezirk Gurktal, und am 3. Juli l. J. mehrere am rudolfwerther Stadtberge und in den Katastralgemeinden Seidenburg und Kerschdorf, Bezirk Rudolfwerth, gelegene Weingärten arg beschädigt.

— (Stechbrieflich verfolgt werden.) Simon Volk aus St. Martin, Bezirk Krainburg, 21 Jahre alt, wegen schwerer körperlicher Beschädigung; Anton Valencik aus Prem, Bezirk



Adelsberg, 30 Jahre alt, Reservemann, wegen Diebstahl und Veruntreuung; Johann Rail von Gaberje, Andreas Jhanc aus Großbrunnitz, Lorenz Kulovic aus Gaberje, Ignaz Luser aus Oberfahadol und Franz Mohar aus Gertschberg, sämtlich Arbeiter, wegen Betrug; Johann Krempels aus Fogaras, wegen arbeitslosem Bagabundieren; Andreas Sternad aus Gaberje wegen Diebstahl; die Reservemänner Martin Bluth aus Kerschdorf, Bezirk Tschernembl, 30 Jahre alt, Zimmermann und Josef Prosen aus Winklern, Bezirk Krainburg, 21 Jahre alt, beide wegen Entweichung; Martin Komoz, Eisenbahnarbeiter aus Oberloitsch, Bezirk Planina und dessen Zuhälterin Maria Babin, beide wegen Diebstahl.

— (Scheues Pferd.) In der gestrigen Mittagsstunde wurde am Jahrmarktplatz ein Pferd schen; dasselbe durchlief die Polanavorstadt, stieß einen alten gebrechlichen Mann nieder und beschädigte denselben derart, daß derselbe ins Spital gebracht werden mußte.

— (Diebstahl.) Gestohlen wurden: Dem Karl Burja in Baseno, Bezirk Stein, Leibeskleidung im Werthe von 10 fl. 20 kr.; dem Gregor Zalaznik in Gabrovica, Bezirk Egg, Leinwand, Kleidungsstücke, Geräte und 30 Pfd. Honig; dem Johann Majstrovic aus Ušivice, Bezirk Rudolfswerth, Leibeskleidung und Geräte; einigen Knechten in Adelsberg Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 33 fl.; dem Schmied Johann Schweiger in Bismarje eine Hacke und Haue und Johann Baic in St. Veit Kleidungsstücke im Werthe von 21 fl.

— (Aus dem Bitterungs- und Saatenstandsbereichte) des hohen k. k. Ackerbauministeriums für die Zeit vom 16. bis Ende Juni entnehmen wir nachstehende Daten: „In den Alpenländern war die Bitterung der Vegetation sehr günstig. Der Roggenschnitt hat in Niederösterreich noch im Juni begonnen, in den übrigen Ländern dieser Gruppe ist der Beginn desselben größtentheils für die erste und zweite Woche Juli in Aussicht genommen. Von Roggen darf man nun trotz seines schütterten Standes wegen der großen vollen Aehren größtentheils eine gute Mittelernte erwarten. Weizen ist zwar auf ziemlich vielen Feldern theils vom Brande, theils vom Koste befallen, auch häufig durch heftige Regen gelagert worden, dennoch berechnete er zur Hoffnung, auf gute und gut mittlere Ernten. Gerste und Hafer sowie die Kartoffeln lassen fast durchgehends gute Ernten erwarten. Mais steht sehr schön, in Steiermark hat er bisher die Höhe von 4 Fuß erreicht. Nachdem die Heu-Ernte theils gut, theils sehr gut ausgefallen ist, besetzen nun auch für das Grummet gute Aussichten. Obst ist zwar viel abgefallen, ist aber auch noch viel an den Bäumen. Die Hoffnungen auf eine vorzügliche Weinernte bestätigen sich immer. In Südtirol ist die Roggenernte zum großen Theil schon vollendet und die des Weizens im Zuge. Sie kann für beide Winterjaaten als eine gut mittlere in Deutsch-Südtirol, in Unterfrain, Görz und Istrien, als eine schwach mittlere, in Italienisch-Südtirol und Dalmatien bezeichnet werden. Gerste, deren Ernte ebenfalls bereits der Beendigung entgegengeht, und Hafer liefern ziemlich gute Ernte in Görz und Istrien, mittlere in Südtirol und schlechte in Dalmatien. Mais steht überall mit Ausnahme eines großen Theiles von Dalmatien gut. Die Aussichten auf eine ergiebige Weinernte erhalten sich, trotzdem der Traubenpflanz nun nicht nur in Südtirol, sondern auch in Görz um sich greift. Man beobachtete dabei die gute Wirkung des Schwefels, beziehungsweise die üblen Folgen der Vernachlässigung desselben. Die Beeren sind schon ziemlich groß. Ueber das Abfallen von Beeren und Trauben wird jetzt nicht mehr geklagt. Äpfel wird es wenig geben. Birnen und Zwetschen aber lassen eine gute Ernte erwarten. Die Olivenernte wird ziemlich schlecht ausfallen. Die Coconsernte, welche eben im Zuge ist, fällt in den meisten Gegenden ziemlich befriedigend, in anderen aber ungenügend aus.

— (Von der Villacheralpe.) Am 20. Juni wurde die Restauration auf der Villacheralpe und die Telegraphenstation wieder eröffnet. Die „Allg. Btg.“ berichtet: „Schon vor der Eröffnung fanden sich einzelne Touristen auf diesem herrlichsten Aussichtspunkte Kärntens ein; gegenwärtig, wo die Bitterung constanter und der Fremdenverkehr lebhafter geworden ist, vergeht kein Tag, wo die Villacheralpe nicht von Naturfreunden bestiegen würde. Die Restauration bietet alles, was man billiger Weise verlangen kann und auch die Preise sind so mäßig gehalten, daß wol keine Beschwerde darüber laut werden kann.“

— (Postmeisterverein.) [Fortsetzung]. An der Spitze des Vereines steht ein Ausschuss, der aus dem Präsidenten, dem Vicepräsidenten, dem Secretär und 34 Filialvorständen und 68 Filialräthen, u. zw.: für je einen polit. Bezirk der 3 Pro-

vinzen Krain, Kärnten und Dalmatien ein Filialvorstand und zwei Filialräthe, besteht. Alle Functionäre des Ausschusses werden aus den wirklichen Mitgliedern des Vereines gewählt, u. zw.: der Präsident, der Vicepräsident und der Secretär auf drei Jahre, die Filialvorstände und deren Räte, sowie der Vereinskassier auf Ein Jahr. — In den Wirkungskreis des Ausschusses gehören: a) Formulierung der an die Tagesordnung kommenden Anträge. b) Die Prüfung der Rechnungen, die Verwaltung des Vereinskassens und Führung der Vereinskassengeschäfte überhaupt. c) Die Evidenzhaltung über die Vereinskassengelder und die Einnahme der Einlagen. d) Der Ausschuss ist berechtigt, an ordentliche Mitglieder gegen Garantie Vorschüsse zu ertheilen, und sorgt für deren Rückzahlung. e) In besonders rückständigen Fällen ist der Ausschuss auch berechtigt, nach Zulaß der Vereinskassens, Geldeinlagen an wirkliche Vereinskassenglieder und deren hinterbliebenen Witwen und Waisen zu gewähren, oder Sammlungen unter den Standesgenossen für dieselben einzuleiten. f) Ernennung des Kassier, bestimmt erforderlichen Falles Deputations-Mitglieder und nimmt die zur Geschäftsführung allenfalls nötig werdenden Arbeitskräfte auf. g) Der Ausschuss sorgt für die fruchtbringende Anlegung der disponiblen Vereinskassengelder und deren sichere Aufbewahrung, ferner h) für die Aufbewahrung der Vereinskassens und hat endlich die Beschlüsse der Generalversammlung auszuführen. (Schluß folgt.)

— Auf die heutige Annonce des Bankhauses Sentschal & Co. in Hamburg wird hiedurch besonders aufmerksam gemacht.

— Der vom Staate angestellte Hauptdebitur der hanzösisch-braunschweigischen Landeslotterie, Sally Massé in Hamburg, verweist durch Inserat im heutigen Blatte auf die demnächst stattfindende Ziehung dieser seitens des Staates garantierten großartigen Geldlotterie; wir machen hiedurch auf dieses Inserat den Leserkreis besonders aufmerksam.

— Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Jahre 1874 wurde schon wieder das grosse Los bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die grössten Hauptgewinne von R.-Mark 360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. etc. etc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Kapitalien zu gewinnen bis zu ev. 375,000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine grosse Betheiligung zu erwarten ist, möge man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

### Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

### Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiwilligen Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Peter Kohnig	mit 6 fl.
„ Wilhelm Mayer	„ 5 „
„ Jakob Schittko	„ 5 „

(Wird fortgesetzt.)

### In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.			
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min.	nachm. Postzug.	
„ „ „	3 „ 52 „	morgens Eilpostzug.	
„ „ „	10 „ 35 „	vorm. Eilzug.	
„ „ „	5 „ 10 „	früh gem. Zug.	
„ Triest „	2 „ 58 „	nachts Eilpostzug.	
„ „ „	3 „ 17 „	nachm. Postzug.	
„ „ „	6 „ 12 „	abends Eilzug.	
„ „ „	9 „ 50 „	abends gem. Zug.	
(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)			
Kronprinz Rudolfsbahn.			
Abfahrt 3 Uhr 55 Minuten Morgens.			
„ 10 „ 40 „		vormittags.	
„ 6 „ 35 „		abends.	
Ankunft 2 „ 35 „		morgens.	
„ 7 „ 45 „		morgens.	
„ 6 „ — „		abends.	

### Börsenbericht.

Wien, 8. Juli. Die Börse war in sehr guter Stimmung und erhöhte die Kurse vieler Anlagewerthe. Eine zum Schluss eingetretene leichte Ermattung war durch be-

	Gelb	Ware
Mais	70-95	71-05
Februar-Rente	70-95	71-05
Jänner-Rente	73-10	73-20
April-Rente	72-10	73-20
Rose, 1839	261-—	263-—
„ 1854	103-50	104-—
„ 1860	112-70	112-90
„ 1860 zu 100 fl.	117-75	118-25
„ 1864	135-50	135-75
Domänen-Pfandbriefe	129-75	—
Prämienanleihen der Stadt Wien	104-50	105-—
Böhmen Grund-	101-50	102-—
Galizien ent-	87-50	88-—
Siebenbürgen lastung	80-25	80-75
Ungarn	81-50	82-—
Donau-Regulierungs-Lose	103-15	103-25
Ang. Eisenbahn-Anl.	101-25	101-50
Ang. Prämien-Anl.	80-75	81-25
Wiener Communal-Anleihen	92-65	92-85

### Actien von Banken.

	Gelb	Ware
Anglo-Bank	117-75	118-—
Bankverein	103-50	104-—
Bodencreditanstalt	—	—

	Gelb	Ware
Creditanstalt	221-75	222-—
Creditanstalt, ungar.	221-—	221-25
Depositenbank	135-—	136-—
Ecomptenbank	745-—	755-—
Franco-Bank	39-50	39-75
Handelsbank	56-—	56-50
Nationalbank	93-9	94-1
Deferr. Bankgesellschaft	169-—	170-—
Unionbank	100-10	100-30
Reinebank	—	—
Verkehrsbank	91-—	92-—

### Actien von Transport-Unternehmungen.

	Gelb	Ware
Alföld-Bahn	126-—	124-50
Karl-Ludwig-Bahn	225-—	225-50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	378-—	380-—
Elisabeth-Westbahn	173-—	173-50
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1825-—	1830-—
Franz-Joseph-Bahn	159-50	160-—
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	137-—	137-50
Nobels-Gesellsch.	412-—	414-—

	Gelb	Ware
Deferr. Nordwestbahn	146-—	146-50
Rudolfs-Bahn	134-50	135-—
Staatsbahn	278-50	279-—
Südbahn	93-75	94-—
Therz-Bahn	189-—	190-—
Ungarische Nordostbahn	117-50	117-75
Ungarische Ostbahn	49-25	49-75
Tramway-Gesellsch.	126-—	126-75

### Bankgesellschaften.

Allg. österr. Bankgesellschaft	12-—	12-25
Wiener Bankgesellschaft	27-50	27-75

### Pfandbriefe.

Allg. österr. Bodencredit	98-—	98-25
„ „ „ in 33 Jahren	88-—	88-25
Nationalbank ö. B.	98-90	99-10
Ung. Bodencredit	86-75	87-—

### Prioritäten.

Elisabeth-B. 1. Em.	93-—	93-50
Ferd.-Nordb.-B.	105-25	105-50
Franz-Joseph-B.	94-80	95-—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—	—
Deferr. Nordwest-B.	94-20	94-40

### Neueste Post.

Wien, 10. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin reist heute nach Ischl.

Rom, 8. Juli. Der Seelenmesse für weiland S. Majestät den Kaiser Ferdinand wohnten sämtliche Cardinäle und Domherren vom Capitel der vaticanischen Basilica bei. Die Messe wurde von den Sängern der Sixtinischen Capelle ausgeführt. Derselben wohnten außerdem die in Rom befindlichen Mitglieder der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, ferner Monsignor Nardi und andere Prälaten, sowie zahlreiche österreichisch-ungarische Unterthanen bei.

Münster, 8. Juli. Der „Westphälische Merkur“ meldet: Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten beschloß, das Verfahren wegen Amtsentsetzung gegen den hiesigen Bischof Brintmann einzuleiten. Der Termin für die Vernehmung ist auf den 10. Juli festgesetzt.

Versailles, 9. Juli. Die Nationalversammlung nahm in dritter Lesung mit 515 gegen 117 Stimmen den ersten Artikel des Gesetzes über die Freiheit des höheren Unterrichts an. — In der Normandie wurde durch eine plötzliche Ueberschwemmung die Eisenbahn unterbrochen. Hunderte starben, Brücken wurden weggerissen, auch gab es mehrere Tödt.

Alexandrien, 9. Juli. Der Khedive ordnete die Annahme des Gregorianischen Kalenders vom September angefangen an.

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schluss des Blattes nicht zugekommen.

### Verstorbene.

Den 2. Juli. Mariana Kotar, Schuhmachergattin, 35, Grabschavorstadt Nr. 22, Entartung der Unterleibsorgane.  
Den 3. Juli. Johann Jovornig, Cichorienfabrikwerthführer, Kind, 8 Tage, Stadt Nr. 27, Kinnbackenkrampf. — Apollonia Bresquar, Packetträgerwitwe, 27 J., Polanavorstadt Nr. 3, Herzlähmung.  
Den 4. Juli. Primus Kosak, Knecht, 52 J., Civilspital, Lungenentzündung. — Anna Dolnikar, Tagelöhnerstochter, 6 J., Civilspital, Erbschlagung der Kräfte.  
Den 6. Juli. Julius Naglas, Erbschlagung, Kind, 4 J., 2 Mon., Stadt Nr. 155, Magenbräune. — Benedetto Tostini, Maurerpolier, 24 J., Civilspital, Tuberculose.  
Den 7. Juli. Johann Rant, Bezirksdiener, 64 J., Civilspital, Lungenodem. — Maria Krizner, Zinnoberer-Tochter, 10 J., Civilspital, Erbschlagung der Kräfte. — Maria Janitsch, Postillonsgattin, 48 Jahre, Kapuzinerbenedictiner Nr. 62, an chronischer Nierenmarkentzündung. — Maria Stefanitz, Zinnoberer-Tochter, 65 Jahre, Civilspital, Altersschwäche. — Mathias Knecht, 52 J., Civilspital, Lungenentzündung.  
Den 8. Juli. Josefa Charb, Magd, 33 J., Civilspital, Morbus Brightii. — Josef Zeiner, Geschäftsführender, 55 J., Civilspital, Lungenlähmung. — Jakob Mandel, entlassener Strafling, 39 J., Civilspital, chronische Lungenentzündung.

### R. k. Garnisonsspital

vom 27. Juni bis inclusive 3. Juli.  
Josef Minich, Infanterist des k. k. 46. Infanterie-Regiments Pyramie — Mathias Tusch, Sanitätsfeldarzt der k. k. 8. Sanitätsabtheilung, Scharlach.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit	Barometerstand in Laibach auf 0° Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels
6. u. 7. Jg.	730.17	+18.8	SW. schwach	heiter	10
9. 2. „	728.38	+24.0	SD. mäßig	bewölkt	10
10. „	729.04	+17.6	SD. schwach	halbheiter	10

Morgens heiter, gegen 10 Uhr Sturm aus NW., SD. und SD. sich verziehend, Regen nicht lange anhaltend nachmittags gegen 5 Uhr Sturm aus NW., etwas Regen abends beinahe heiter, klare Luft, Mondhof, Wetterleuchten, st. Sternenschein. Das Tagesmittel der Wärme + 20.1°, um 11 Uhr dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

	Gelb	Ware
Siebenbürger	73-50	74-—
Staatsbahn	140-—	140-—
Südbahn à 3%	101-75	101-—
„ 5%	89-—	89-—
Südbahn, Bonds	222-—	222-—
Ung. Ostbahn	64-90	64-—
Privatlose.		
Credit-L.	163-50	164-—
Rudolfs-L.	13-25	13-—
Wechsel.		
Amsterdam	92-70	92-—
Frankfurt	54-25	54-—
Hamburg	54-25	54-—
London	111-35	111-—
Paris	43-90	43-—
Geldsorten.		
Ducaten	5 fl. 24	fr. 5 fl. 20
Napoleonsd'or	8 „ 88 1/2	„ 8 „ 89
Preuß. Kassenscheine	1 „ 64 1/2	„ 1 „ 64 1/2
Silber	100 „ 40	„ 100 „ 50
Krainische Grundentlastungs-Obligations		
Privatnotierung: Gelb 95-—, Ware		